Dies ist ein Auszug aus einem Fachbuch, welches Sie hier erwerben können: www.uhrenliteratur.de

Wir finden Napoleon, in der typischen Haltung mit einer Hand in seinen Uniformrock gesteckt, seine Adler und seine Frauen, selbstverständlich auch regelmäßig auf Bildern und Kupferstichen dieser Epoche, und so auch auf unserer Comtoise.

[F61]

[F61]

[F61]

Kaiser Napoleon II. (1815)

Wenige haben vom einzigen legitimen Sohn Napoleons gehört. Dieser Franz Karl Joseph Napoleon, König von Rom (mit dem Beinamen *l'Aiglon*, Sohn des Adlers), kam 1811, in Zeiten des Niedergangs seines Vaters zur Welt. Fünf Tage nach der Niederlage bei Waterloo, am 23. Juni 1815, wurde dieser kleine Junge vom französischen Parlament per Dekret zum Kaiser Napoleon II. ausgerufen.

Die alliierten Sieger waren damit nicht einverstanden, verweigerten ihre Zustimmung zur Thronbesteigung und hoben an seiner Stelle den ältesten der beiden jüngeren Brüder Ludwigs XVI. auf den Thron.

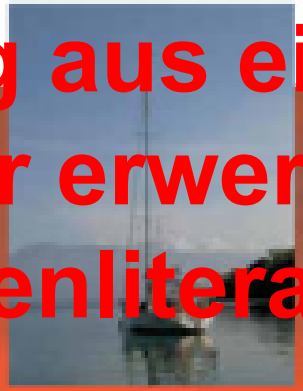
Gutherzig nahm Großvater Kaiser Franz II. des Heiligen Römischen Reiches, auch Kaiser Franz I. von Österreich (1804 wurde das Großherzogtum Österreich zum Kaiserreich, man wollte dem vermaledeiten Napoleon schließlich in nichts nachstehen), den Napoleon-Sprössling unter seine Obhut und verlieh ihm den Titel Herzog von Reichstadt. Der nur 21 Jahre junge Herzog starb 1832 an Schwindsucht.

König Ludwig XVIII. (Regierungszeit: 1814/15-1824)

Für eine kurze Zeit gab es einen Ludwig XVII. Ludwig-Karl, der zweite Sohn Ludwigs XVI., wurde 1785 geboren und war nach dem Tod seines älteren Bruders Thronanwärter. Nach der Enthauptung seines Vaters am 21. Januar 1793 wurde er für die Royalisten automatisch zu dessen Nachfolger: Ludwig XVII.

© www.uhrenliteratur.de

Dies ist ein Auszug aus einem Fachbuch, welches Sie hier erwerben können: www.uhrenliteratur.de



Was ist Zeit?

Die Zeit ist flüchtiger als Parfüm oder Rauch. Sobald dieser Begriff zur Sprache kommt, folgen die drei bekannten Dimensionen: Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Die Gegenwart ist jedoch ein fast illusorisches Phänomen. Sobald das Wort JETZT im Geiste aufsteigt, gehört der Moment bereits der Vergangenheit an, ist er schon wieder Geschichte. Das JETZT wird auch als (mit)bewegende Gegenwart umschrieben, als Verbindungsglied zwischen Zukunft und Vergangenheit. Demzufolge kennt die Zeit nur zwei echte Dimensionen: Vergangenheit und Zukunft, durch eine flüchtige Gegenwart miteinander verbunden: eine enorme Sanduhr deren Engstelle, die Gegenwart, gleichzeitig die Verbindung zwischen Ursache und Wirkung bildet.

In Anbetracht ihres Scharfsinns und ihrer Intelligenz erstaunt es nicht, dass griechische Philosophen die von den Götter aufgeworfene Erscheinung begeistert begrüßten. Sie sagten, dass die Zeit, aber auch die Bewegung, eigentlich nicht echt seien, sondern eher die Dimension einer Illusion besitzen. Und, einer der größten Geister der neueren Geschichte, Albert Einstein (1879-1955), beschrieb den Begriff Zeit scherzhaft mit: „*... Zeit ist das, was man an der Uhr abliest ...*".

Ja, Zeit und Zeitempfinden sind etwas Eigenartiges. Wir erfahren die Welt um uns herum mit unseren Sinnen, aber die Zeit können wir nicht sehen, hören, anfassen, schmecken oder riechen. Trotzdem bemerken wir, dank unserer Erinnerung, dass die Zeit vergeht. Wir sehen wie ein Segelschiff in eine Bucht einläuft und vor Anker geht. Am Ufer stehend betrachten wir das Letztere und erinnern uns nur an die Phase davor.

Zudem ist Zeit ein dehnbarer Begriff. Eine halbe Stunde etwas Erfreuliches tun, kann einem viel kürzer vorkommen als fünf Minuten beim Zahnarzt. Offensichtlich bestimmen mehr oder weniger spezifische und von der Intensität her unterschiedliche Reize, wie wir die Zeit empfinden.

Trotzdem wäre der Mensch nicht Mensch, wenn er nicht schon in einem frühen Stadium seiner Entwicklung probiert hätte, dieses Unsichtbare einzufangen und zu zähmen. Nicht dass man Zeit greifbarer hätte machen können, aber nach und nach wurde ein immer feinmaschigeres Netz darum herum gewoben, wodurch neben der natürlichen, unfassbaren Zeit, eine objektive, berechnete, mechanische Zeit entstand.

Der Weg von den ersten frühen Schritten in grauer Vergangenheit bis zur Atomuhr von heute war eine Odyssee ohnegleichen.

© www.uhrenliteratur.de

Dies ist ein Auszug aus einem Fachbuch,
welches Sie hier erwerben können:
www.uhrenliteratur.de

Verständnis oder gar die Fähigkeit des Lesens von Plänen viel weniger weit entwickelt war als heute.

Man stelle s[illegible] die Enthüllung und Erklärung eines funktionstüchtigen Modells im getreuen Maßstab einer vorher meist noch nie gesehenen Uhr auf Mönche, Nonnen, Kapitel und Mitglied[illegible] haben muss.

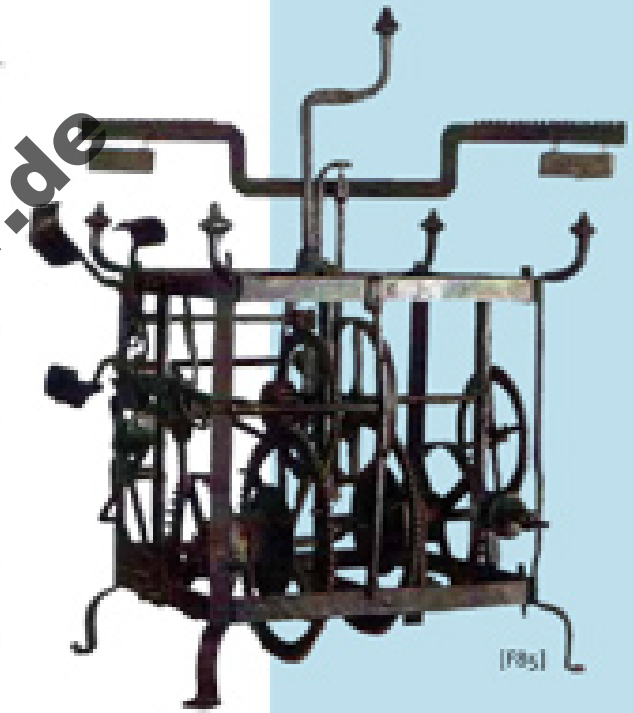
Miniatur-Turmuhr: 1685-90

Wenn man von dieser Annahme ausgeht, könnte man die Miniatur-Turmuhr aus der Sammlung von Hans-Ulrich Wälti in der Schweiz als Modell einer Turmuhr betrachten. Diese kleine Uhr

(B x H x T = 169x169x100 mm) [illegible] aller Wahrscheinlichkeit nach auf die Jahre 1685-90 datiert werden kann, ist [illegible] mehr oder weniger präzise Miniatur [illegible] damals üblichen Turmuhren. Herr Wälti nennt sie nicht umsonst zärtlich seine Mini-Turmuhr.

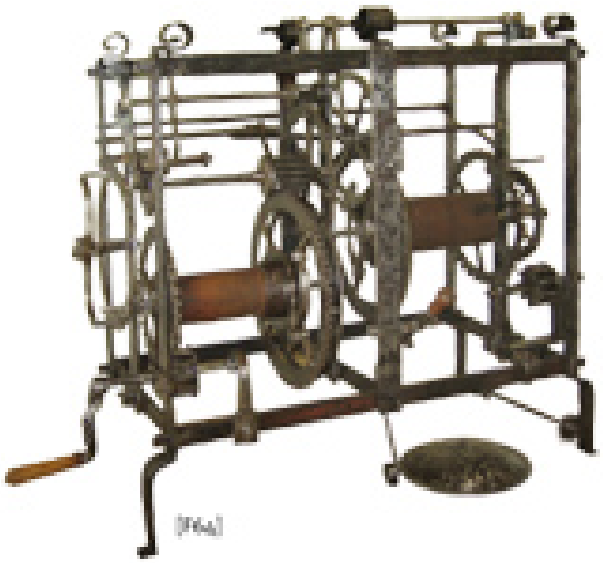
Aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts kennen wir eine sehr große Anzahl von Turmuhren, von denen die Mini-Turmuhr von Herrn Wälti nahezu eine maßstabsgetreue Kopie ist.

Viele dieser Turmuhren haben, genau wie die Mini-Turmuhr, ein quer platziertes

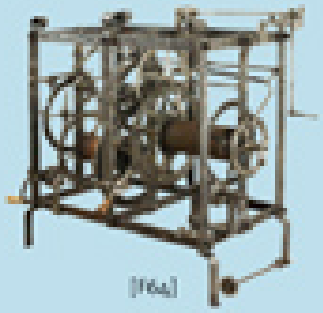


[F85]

[F61]



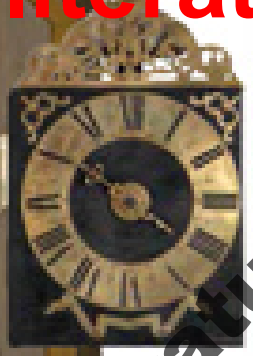
[F64]

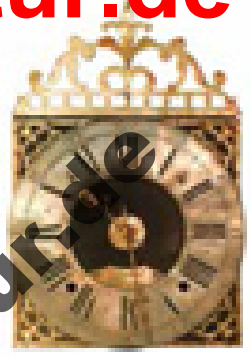


[F64]

© www.uhrenliteratur.de

Dies ist ein Auszug aus einem Fachbuch, welches Sie hier erwerben können: www.uhrenliteratur.de



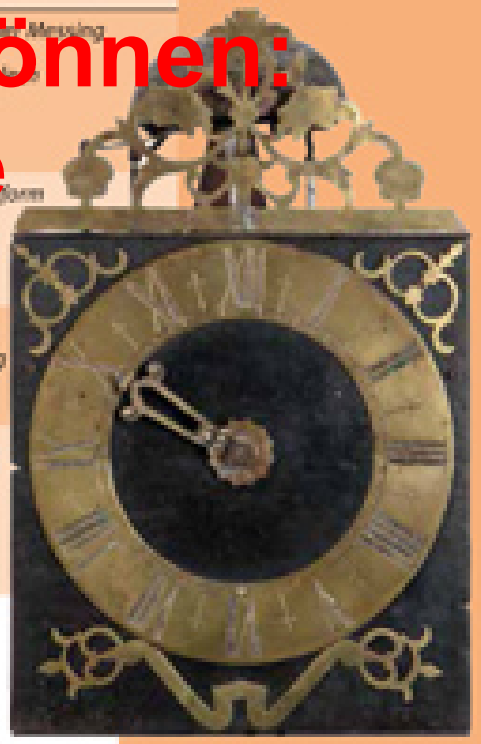


[18r]

© www.uhrenliteratur.de

Dies ist ein Auszug aus einem Fachbuch, welches Sie hier erwerben können: www.uhrenliteratur.de

Vorderseiten	von	bis	
Erste Generation:	Beginn	1760	Zahnweißes, gepräge[illegible] Messing
	[illegible]	[illegible]	[illegible]
	1730	1765	Guss(teil) aus Messing mit [illegible]
Zweite Generation:	[illegible]	[illegible]	[illegible]
	1790	1830	bombierte Emaille-Zifferblätter
	1740	1825	Guss(teil) aus Messing
Dritte Generation:	1820	1840	geprägte Messing-Zifferblattumrandung: zweiteilig
	1825	Ende	flachere Emaille-Zifferblätter
Vierte Generation:	1840	Ende	geprägte Messing-Zifferblattumrandung: einteilig
	1860	Ende	Bahnhofsuhr
	1880	Ende	Alabaster-Zifferblätter



Vorderseiten und Pendel: vier Generationen

Die Entwicklung des Erscheinungsbildes der Komtoise kann mit Hilfe der beiden am meisten ins Auge springenden Teile beschrieben werden: der Vorderseite des Werkes (die Front, das Gesicht) und dem Pendel.

Die Vorderseiten sind ein wahres Exposé der Entwicklung der verschiedenen Stilepochen und politischen Unruhen. Und im Weiteren auch der Entwicklung der Materialien (den Ausdrucksmitteln), wobei namentlich die in einer schnellen Evolution begriffene Emaille-Technik einen entscheidenden Einfluss hatte.

Das Pendel, anfänglich eine rudimentär gestaltete, technische Notwendigkeit, gewann schnell an visueller Bedeutung. Als das Pendel wegen des Uhrenkastens von hinten nach vorne verlegt wurde, und damit viel mehr zu einem Teil der gesamten Uhr wurde, war eine ästhetische Weiterentwicklung, im Gleichschritt mit derjenigen der Vorderseite, unvermeidlich. Auch dies war in praktischer Hinsicht einfacher, weil das Pendel nun nicht mehr teilweise hinter den Gewichten versteckt wurde.

Bis Mitte des 19. Jahrhunderts kannte man nur das Birnenpendel mit Drahtgliedern (*balancier tige d'arpenteur*, Pendel als Messlatte des Landvermessers) und das Faltpendel, in beiden Fällen Pendel, die durch den *colporteur*-Händler in zusammengefaltetem Zustand einfach transportiert werden konnten. Mit der Entstehung eines besseren Straßennetzes und mit dem Aufkommen der Eisenbahn, wodurch der Transport über weitere Distanzen immer schneller und weniger kostspielig wurde, konnten auch das Birnenpendel und (später) das Prachtpendel ohne größere Probleme transportiert werden. Auch in diesem Fall war das Eine wieder die Voraussetzung für das Andere.

Beide Formentwicklungen können grob genommen in vier Hauptschritte, in vier einander oft stark überschneidenden Generationen, verteilt werden:

[F88]

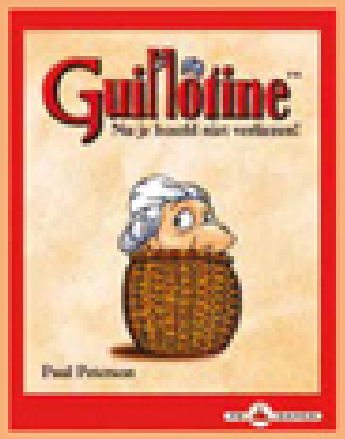
© www.uhrenliteratur.de

Dies ist ein Auszug aus einem Fachbuch, welches Sie hier erwerben können: www.uhrenliteratur.de

wiedergewonnenen Freiheit zu tragen. Es erstaunt [illegible] nicht, dass die Mütze während der Revolution von den Jakobinern zur [illegible] für das in die Sklaverei geratene französische Volk, das sein Joch abgeschüttelt hatte, gewählt wurde.

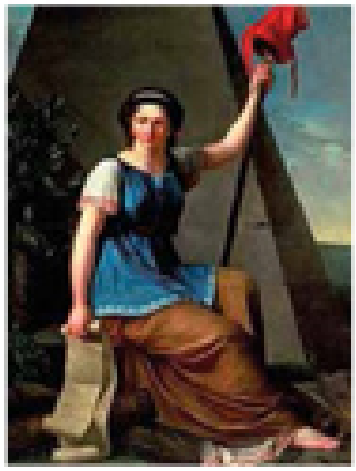
Bis zum heutigen Tag wird das weibliche Sinnbild Frankreichs, Marianne, mit der phrygischen Freiheitsmütze auf ihrem anmutigen Köpfchen abgebildet.

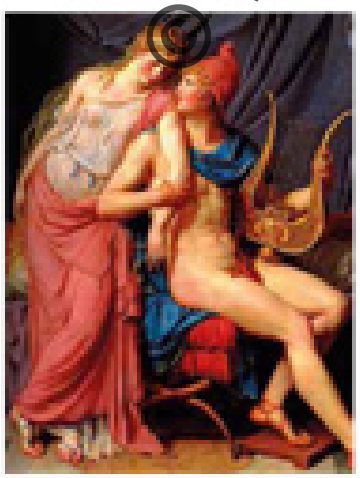
Ein bemerkenswerter Politiker wurde, gegen seinen Willen, seinen Namen mit einem der blutigsten Symbole der Revolution verbunden: Joseph-Ignace Guillotin (1738-1814). Dieser Mediziner war lange der Meinung gewesen, dass die Vielzahl von Urteilsvollstreckungen, vom Hängen und Köpfen bis zum Vierteilen und Rädern,

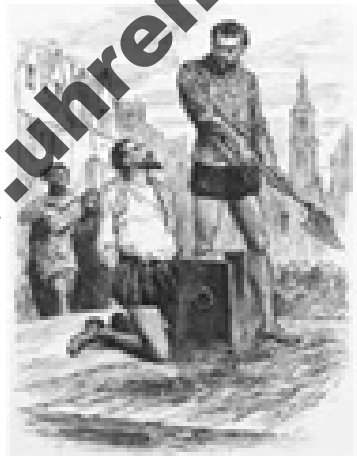


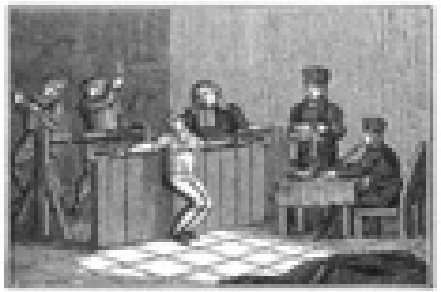
heutigen Anatolien lag. Der Mythologie zufolge wurde diese Mütze zum ersten Mal vom sagenhaften phrygischen König Midas getragen, um die Eselsohren zu verbergen, die er zur Strafe für seine Dummheit von den Göttern bekommen hatte. Später wurde diese Mütze von den Persern übernommen und mit Alexander dem Großen erreichte sie Griechenland, wo man die Mütze als ein typisches Symbol der Barbaren betrachtete.

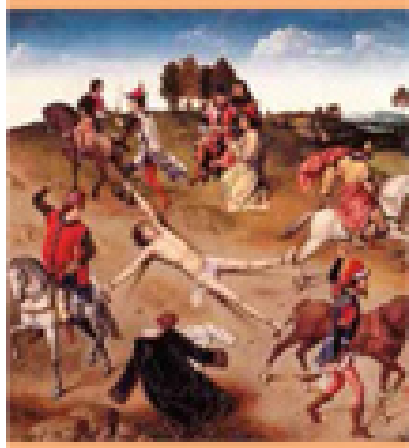
Im Römischen Reich wurde die Mütze von freigelassenen Sklaven und ihren Nachkommen getragen. Dies wird oft als der Ursprung der phrygischen Mütze als typisches Symbol für die Freiheit angesehen. In späteren Jahren war es unter freigelassenen Leibeigenensklaven ebenfalls üblich, diese Kopfbedeckung als Symbol ihrer





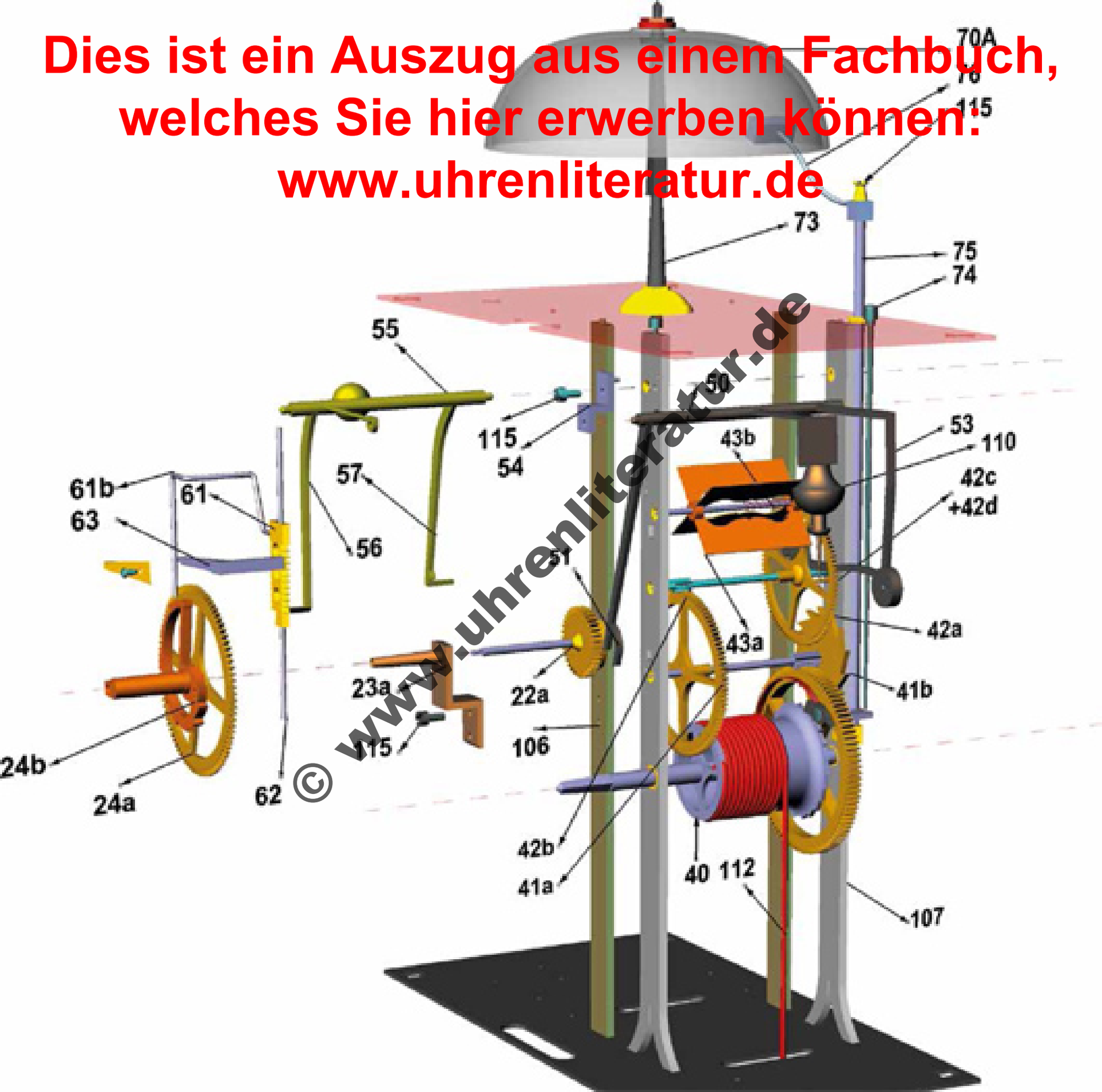






© www.uhrenliteratur.de

Dies ist ein Auszug aus einem Fachbuch,
welches Sie hier erwerben können:
www.uhrenliteratur.de



© www.uhrenliteratur.de